

Wunder, Dieter

Die Sekundarschule - die Innovation der 90er Jahre?

Die Deutsche Schule 85 (1993) 3, S. 261-264



Quellenangabe/ Reference:

Wunder, Dieter: Die Sekundarschule - die Innovation der 90er Jahre? - In: Die Deutsche Schule 85 (1993) 3, S. 261-264 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-311822 - DOI: 10.25656/01:31182

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-311822>

<https://doi.org/10.25656/01:31182>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

85. Jahrgang 1993 / Heft 3

Die Bildungspolitik ist wieder in Bewegung gekommen: Nachdem die Schulreform Ende der 70er Jahre weitgehend durch eine konservative Wende in allen Ländern und im Bund gestoppt worden war, stehen die Zeichen nun deutlich auf Veränderung. Viele Probleme in unserer Gesellschaft werden bedrängender, und die Schule soll zu ihrer Lösung mindestens beitragen. Die neuen Länder haben das westdeutsche Schulsystem nicht unverändert übernommen, neue Entwicklungen müssen mit dem KMK-Rahmen vereinbar gemacht werden. Der europäische Integrationsprozeß ist ebenso wie die kürzere Schulzeit der Gymnasien in vier der ostdeutschen Länder ein Anlaß, wieder einmal über die Dauer des Schulbesuchs bis zum Abitur zu streiten. Veränderte Qualifikationsanforderungen („Schlüsselqualifikationen“) haben die Arbeitgeber zu neuen Positionsbestimmungen in der Bildungspolitik geführt. Der Wandel der Kindheit macht ein neues Verständnis von Schule als Lebensraum erforderlich. Der Trend zu höheren Schulabschlüssen offenbart die Krise der Hauptschule immer stärker, und er „stärkt“ das Gymnasium bis zur Lähmung. Staatliche und kommunale Bildungspolitik muß reagieren.

Dieter Wunder

Die Sekundarschule – die Innovation der 90er Jahre?

Die GEW, zumindest ihr gerade wiedergewählter Vorsitzender, versucht, eine neue Positionsbestimmung zur Gesamtschule bzw. zu möglichen Zwischenschritten auf dem Weg dorthin zu finden. Kann die Sekundarschule (also die Verbindung von Haupt- und Realschule) mehr Integration ermöglichen und reformerischen Stillstand überwinden helfen?

Horst von Hassel

Wider die pragmatische Mutlosigkeit

Eine Gegenposition zu Dieter Wunders Einschätzung der
„Sekundarschule“

265

Der ehemalige Bremer Schulsenator verteidigt gegen eine pragmatische Wendung die ursprünglichen Ziele der Integration. (Dabei sei auch auf den Beitrag von Eckart Liebau in Heft 2/93 verwiesen.)

257

**Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule
Brandenburger Erklärung zur Gesamtschule**

270

Die Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule (GGG) hat anlässlich ihres Bundeskongresses in Brandenburg eine Erklärung verabschiedet, die in der neuerlichen Strukturdebatte eine deutliche Position bezieht.

Ursula Dörger

Dreigliedrige Bildungsgänge oder allgemeine Grundbildung?

Über die administrative Schwierigkeit, pädagogische
Leistungskriterien zuzulassen

275

Die KMK verhandelt zur Zeit über eine Vereinbarung zu den „Bildungsgängen und Schularten der Sekundarstufe I“. Ursula Dörger analysiert den derzeitigen Beratungsstand und stellt kritische Rückfragen, die sich am Ziel einer allgemeinen Grundbildung orientieren.

Wolfgang Klafki

Die Empfehlungen zur Weiterführung der Schulreform in Bremen 289

In mehreren Bundesländern haben Parlamente bzw. Regierungen Experten-Kommissionen berufen, die Gutachten über die zukünftige Schulentwicklung der jeweiligen Länder erarbeiten sollten. Wolfgang Klafki, Vorsitzender der Bremer Kommission, stellt die übergreifenden Gesichtspunkte und die Kernelemente der Empfehlung vor.

Ernst Rösner

„Weiterentwicklung bestehender Angebotsformen“

Über die Arbeit und den Bericht der Enquete-Kommission
„Schulpolitik“ der Freien und Hansestadt Hamburg

297

Die jüngste Empfehlung zur Schulentwicklung in einem Bundesland stammt aus Hamburg. Im Vergleich mit Bremen sind dort die politischen und strukturellen Ausgangsbedingungen zwar anders, aber die Gutachten kommen zu ähnlichen Ergebnissen: Integration und innere Schulreform. Ernst Rösner, Mitglied der Hamburger Kommission, stellt zentrale und beachtenswerte Ergebnisse vor.

Wolfgang Böttcher

Probleme der Schulentwicklung bei knappen Ressourcen 307

Neuerdings werden in der bildungspolitischen Diskussion immer häufiger ökonomische Gesichtspunkte herangezogen: zum einen als Warnung, zum anderen aber auch als 'Vorbild' und Maßstab, an dem die Schule lernen könne. Wolfgang Böttcher setzt sich kritisch mit zwei Gutachten auseinander, die Schule mit – ganz unterschiedlichen – ökonomischen Maßstäben beurteilen: dem Kienbaum-Gutachten und dem Gutachten von Lehner und Widmaier.

Andreas Gruschka

Auf dem Weg zu neuen Ufern?

Die deutschen Arbeitgeber als neue Bündnispartner der
Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung?

320

In der Regel stehen Schule und Wirtschaft in einem spannungsreichen Verhältnis zueinander; Pädagogik und Ökonomie bilden keine Harmonie. Neuerdings gibt es durchaus überraschende Berührungen: Das Verständnis füreinander scheint zu wachsen. Dabei sieht Andreas Gruschka die Arbeitgeber auf dem (halben) Weg zu neuen Ufern und ist gleichermaßen von der Halbherzigkeit der Arbeitgeber wie der Kultusminister enttäuscht, die mit der Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung nicht wirklich ernst machen wollen.

Hermann Giesecke

Vom Kanon-Mythos und anderen Irrtümern

330

Scharf und einseitig polemisiert dieser Diskussionsbeitrag gegen einige in der bundesdeutschen Schul- und Hochschulpolitik liebgewordene Selbstverständlichkeiten und regt vielleicht gerade dort zu produktivem Nachdenken an, wo man dem Verfasser am nachdrücklichsten widersprechen möchte.

Jochen Schweitzer

Autonomie als Prozeß

Anmerkungen zu den Thesen von Reinhard Hoffmann

„Für eine stärkere Autonomie der Schule“

338

In Heft 1/93 hatte Reinhard Hoffmann, der Bremer Staatsrat für Bildung und Wissenschaft, „für eine stärkere Autonomie der Schule“ plädiert. Diese Replik weist darauf hin, daß „mehr Autonomie“ auch zu Schwierigkeiten führt. Um so wichtiger scheint es, mögliche „Brüche“ durch eine sorgfältige Analyse der Bedingungen und die Klärung der Zielsetzungen und Erwartungen zu antizipieren.

Gernot Lückert

Autonome Schule – Schulleitung – Schulaufsicht

341

Bedingungen einer wünschenswerten Entwicklung

Wenn die Autonomie der Schule gestärkt werden soll, dann bedarf es vielfältiger Unterstützungen, die anregen und sichern sollen, ohne die Eigenständigkeit wieder einzuschränken. Auch die Bildungsverwaltung soll ihren Beitrag dazu leisten.

Peter Blankenburg

Autonomie ist möglich!

Ziele und Bedingungen der pädagogischen Schulentwicklung

345

Die Forderung nach größerer Autonomie der Schule mag all diejenigen verwundern, die sich in ihrem pädagogischen Handeln gar nicht eingeschränkt fühlen. Nicht an Autonomie mangle es, sondern an den Bedingungen, die es Lehrerinnen und Lehrern möglich machen, ihre Gestaltungsräume zu nutzen.

Hartmut Ditton

**Bildung und Ungleichheit im Gefüge von Unterricht,
Schule und Schulsystem**

350

Die Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte hat nur in Teilbereichen zu gleichen Bildungschancen geführt. Immer noch ist der Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und der Wahl des Bildungsweges sehr eng. Durch differenzierte Fragestellungen gelingt es dem Autor, diese Beziehung genauer aufzuschlüsseln und den Anteil offenzulegen, den die Schule an der „Generierung von Ungleichheit“ nach wie vor hat.

Ralf Laging

Altersgemischte Gruppen als Beitrag zur Schulreform

364

In der Diskussion über jahrgangsübergreifende Gruppen wird häufig auf die Jenaplanschulen Peter Petersens verwiesen. Dabei fällt es vielen schwer, die aktuellen Probleme der Schule in diesen Texten wiederzufinden. Wenn man es jedoch als eine wichtige Aufgabe ansieht, Kindern und Jugendlichen jene Erfahrungen zu vermitteln, die für ihr Aufwachsen wichtig sind, dann scheint die altersgemischte Gruppe viele Ansatzpunkte zu bieten. In der Reformschule Kassel wurden daraus Konsequenzen gezogen.

Edgar Drefenstedt

Deutsche Pädagogen in der Zeit des Kalten Kriegs

Anmerkungen zu einem Aufsatz von Peter Dudek
in Heft 1/93 der „Deutschen Schule“

383

In Heft 1/93 hat Peter Dudek die „Gesamtdeutsche Pädagogik“ des „Schwelmer Kreises“ ausführlich geschildert. Ein Zeitzeuge dieser regelmäßigen und intensiven deutsch-deutschen Treffen möchte diese Darstellung aus seiner Sicht vertiefen, verdeutlichen und an einigen Punkten korrigieren.

Neuerscheinungen:

393

- Monika Fiegert: Die Schulen von Melle und Buer ...
- Inge Hansen-Schaberg: Minna Specht
- Herrlitz/Hopf/Titze: Deutsche Schulgeschichte
von 1800 bis zur Gegenwart
- Eckart Liebau: Die Kultivierung des Alltags
- Ludwig Haag: Hausaufgaben am Gymnasium

Dieter Wunder

Die Sekundarschule – die Innovation der 90er Jahre?

Die „Sekundarschule“ (in Sachsen „Mittelschule“, in Thüringen „Regel-schule“, in Rheinland-Pfalz „Regionalschule“) ist – oberflächlich gesehen – der *bildungspolitische Renner der Jahre 1991/92*; von CDU-Regierungen der neuen Länder konzipiert, wurde sie, kaum daß sie in Sachsen-Anhalt und Thüringen wenige Monate arbeitete, schon ins Saarland übernommen, dann nach Rheinland-Pfalz. Die Karriere dieser neuen Schulart, vorbereitet insbesondere von Klaus Hurrelmann und Diskussionen des VBE, ist sowohl der Krise der Hauptschule wie den neuen Ländern zu verdanken. Zu offensichtlich war es den Bildungspolitikern der CDU in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, daß die krisengeschüttelte Hauptschule in der bisherigen Form zur Übernahme untauglich sei. Sehr zum Ärger westlicher CDU-Ideologen wurden Haupt- und Realschule gebündelt, in 5 und 6 in einer gemeinsamen Förderstufe (wie in Bayern und Hamburg üblich), ab Stufe 7 in getrennten, teil- oder vollintegrierten Bildungsgängen.

Die neue Schulart ist *in den neuen Ländern wenig populär*, was – auch bei sehr kritischer Prüfung – kaum ihrer Struktur zuzuschreiben ist, sondern der Tatsache, daß der abrupte Wechsel vom Einheitsschulsystem zum zwei- bis dreigliedrigen Schulsystem für alle Beteiligten enorme Probleme hervorruft. Festzuhalten ist bei einer kursorischen Prüfung die merkwürdige Tatsache, daß durch die Sekundarschule die Schulart, die bisher außerhalb jeder strukturellen Diskussion stand, die Realschule, am meisten betroffen ist, wird sie doch durch ihre Kombination mit der Hauptschule vor völlig neue und in den Augen mancher sogar existenzbedrohende Probleme gestellt.

Aus GEW-Sicht sind viele *Fragen* zu stellen, insbesondere:

- (1.) Ist die Sekundarschule eine vernünftige Alternative zur Gesamtschule?
- (2.) Kann die GEW die Sekundarschule unter bestimmten Bedingungen unterstützen?
- (3.) Welche Perspektiven ergeben sich durch die Einführung der Sekundarschule für das *gegliederte* Schulsystem?

1. Ist die Sekundarschule eine vernünftige Alternative zur Gesamtschule?

Die Sekundarschule ist eine Fortentwicklung des gegliederten Schulsystems. Indem sie den gymnasialen Bildungsgang ausdrücklich ausschließt, *ist sie eine Fortentwicklung, nicht aber eine Alternative zum gegliederten Schulsystem*. Sie kann daher die Gesamtschule nicht ersetzen.

Diese theoretisch klaren Aussagen werden allerdings durch die Praxis zuweilen wenn nicht widerlegt, so doch in Frage gestellt. Überall dort, wo die Schülerschaft der Gesamtschule sich primär aus Schülern zusammensetzt,

die normalerweise für die Haupt- und Realschule empfohlen würden und, wo es nur wenig Schüler gibt, die für das Gymnasium empfohlen werden, ist die Nähe von Gesamtschule und Sekundarschule offensichtlich. Doch auch in diesen Fällen bleibt ein relevanter Unterschied: Die Sekundarschule enthält explizit keinen gymnasialen Bildungsgang, während auch die Gesamtschule mit ungünstiger Schülerzusammensetzung immer das Ziel haben muß, Schülern den „normalen“ Zugang zur gymnasialen Oberstufe zu ermöglichen.

Die Sekundarschule ist daher *nur eine scheinbare Alternative zur Gesamtschule*. Indem sie Haupt- und Realschule zusammenfaßt, kommt sie in denselben Konkurrenzdruck, vielleicht sogar noch einen stärkeren, als dies bisher für die Realschule der Fall war. Die Sekundarschule ist nicht die *andere* Schule gegenüber dem Gymnasium, sondern diejenige mit geringem Ansehen, mit weniger Schulabschlußmöglichkeiten.

2. Kann die GEW die Sekundarschule unter bestimmten Bedingungen unterstützen?

Aus GEW-Sicht kann die Sekundarschule trotz der gemachten Ausführungen *nicht generell abgelehnt werden*. Denn zweifelsohne stellt sie einen Schritt nach vorn dar, indem sie zwei Bildungsgänge enger als bisher miteinander verbindet und dadurch die Durchlässigkeit erhöht sowie die Chancen für einen besseren Schulabschluß, insbesondere für Hauptschüler, vergrößert. Sie sollte daher *unter bestimmten Bedingungen unterstützt werden*:

- In den neuen Ländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ist die Sekundarschule die Alternative zum Gymnasium. Sachsen-Anhalt und Thüringen geben der Gesamtschule daneben sehr beschränkte Chancen, Sachsen überhaupt keine. Selbst unterstellt, daß in den kommenden Jahren die Toleranz gegenüber der Gesamtschule in diesen Ländern wachsen wird, ist doch aus den verschiedensten Gründen, nicht zuletzt der Stabilität und Kontinuität des Schulwesens, davon auszugehen, *daß der Sekundarschule einstweilen die Zukunft gehört*. Es kann keinen Sinn machen, sie zu bekämpfen, sei es, um das Schulsystem in ein dreigliedriges zu überführen, sei es, um sie überall durch Gesamtschulen zu ersetzen. Letzteres Ziel könnte Aufgabe des nächsten Jahrzehnts werden. Derzeit kann es nur darum gehen, das bestehende Schulsystem im Interesse von Eltern, ihren Kindern, aber auch im Interesse von Lehrerinnen und Lehrern zu stabilisieren.
- Die *Krise der Hauptschule* wird in den kommenden Jahren zunehmen. Aus ideologischen Gründen werden weder CDU noch FDP in der Lage sein, den Weg zur Gesamtschule zu gehen. Die Sekundarschule bietet sich als vorläufige Perspektive an. Wenn dem aus politischen Gründen so ist, halte ich ihre Unterstützung für wünschenswert.
- In vielen *Regionen*, sehr bald in den neuen Bundesländern, aber über kurz oder lang auch in den alten Bundesländern, wird es darum gehen, welche Schulangebote wohnortnah vorhanden sind. Überall dort, wo die Gesamtschule nicht durchgesetzt werden kann, ist die *Sekundarschule besser als die getrennte Führung von Haupt- und Realschulen*. Bei rückgehenden

Schülerzahlen vermindern sich die Chancen, beide Angebote am selben Ort getrennt aufrechtzuerhalten.

- Die Sekundarschule ist in gewisser Weise die logische *Folge aus dem Siegeszug des Gymnasiums*. Indem mehr und mehr Schüler das Gymnasium besuchen, gerät das dreigliedrige Schulsystem in Unordnung. Sofern man daraus nicht die Folgerung ziehen kann, eine Gesamtschule einzurichten, ist die Sekundarschule die vorläufig Entspannung verheißende Lösung.

3. Welche Perspektiven ergeben sich durch die Einführung der Sekundarschule für das gegliederte Schulsystem?

Soweit Eltern die Gesamtschule nicht als Alternative zum Gymnasium akzeptieren, zumindest viele Eltern dies nicht tun, wird es in den kommenden Jahren faktisch zur *Konkurrenz zwischen Gesamtschule und Sekundarschule* kommen. Dabei hat auf den ersten Blick die Sekundarschule die besseren Karten, zumindest angesichts der öffentlichen Finanznot. Die Teil- oder Vollintegration von Haupt- und Realschule erscheint kostengünstiger, personell wie auch räumlich, sie ruft weniger politische Widerstände hervor – genau genommen nur noch bei den Traditionskompanien der CDU und dem Realschullehrerverband –; die am Gymnasium ausgerichtete Elternschaft braucht sich durch die Entwicklung der Sekundarschule vorläufig nicht berührt zu fühlen.

Dennoch ergeben sich aus der Entwicklung der Sekundarschule *Chancen für die Gesamtschule*. Wer zwei Schularten zusammenlegt, wer Chancen offenhalten will, der muß sich fragen lassen, warum er das Gymnasium außen vor hält. Der Druck von Eltern, die mit dem Realschulabschluß den Übergang zur gymnasialen Oberstufe wünschen, bleibt erhalten, und die Frage wird sich sehr bald stellen, warum die Sekundarschule nicht eine eigene gymnasiale Oberstufe erhalten kann, zumal – etwa in Sachsen – die Konzeption dahin geht, die Mittelschule mit einer dreistufigen gymnasialen Oberstufe zu verbinden.

Die aktuelle Diskussion über die *Verkürzung der gymnasialen Schulzeit* ist allerdings durchaus in die Perspektivendiskussion mit einzubeziehen. Sollte das 13. Schuljahr am Gymnasium abgeschafft werden, dann wäre es denkbar, daß eine Politik der Verbindung von Sekundarschule und dreijähriger gymnasialer Oberstufe mehr und mehr Anklang findet, mit der Rückwirkung, daß die Sekundarschule sich einem gymnasialen Bildungsgang öffnen muß. Insofern könnte die Sekundarschule auf lange Sicht eine Vorstufe der Gesamtschule werden.

Das *Nebeneinander von Gesamtschule und dreigliedrigem Schulsystem* kennen wir. Es handelt sich um ein instabiles System, in dem Haupt- und Realschule zunehmend unter Druck geraten. Davon können sowohl die Gesamtschule wie das Gymnasium profitieren. Dies ist örtlich außerordentlich unterschiedlich. Das *Nebeneinander von Sekundarschule und Gymnasium* stellt eine neue Situation dar, es entspringt der Hoffnung, damit die Instabilität des dreigliedrigen Systems durch ein stabiles zweigliedriges ersetzen zu können. Dies wird sich vermutlich als Irrtum erweisen, denn die unterschiedliche Wertigkeit der Schulen bleibt nicht nur in der Praxis.

sondern auch in der Theorie erhalten; die Instabilität wird vermutlich eher zunehmen, der Run auf das Gymnasium sich vergrößern. Ein Schulsystem, in dem Sekundarschule, Gesamtschule und Gymnasium nebeneinander existieren, ist nicht vorstellbar. Entweder wird die Sekundarschule die Vorteile der Gesamtschule übernehmen oder die Gesamtschule wird ihre Vorzüge abgeben müssen. Zweifelsohne ist ein regionales Nebeneinander von Gesamtschule, Gymnasium und Sekundarschule das instabilste System, das vorstellbar ist.

In Anbetracht der Tatsache, daß selbst landesweit einheitliche Lösungen immer schwieriger durchzusetzen sein werden, empfiehlt sich daher eine *Doppelstrategie* zur Veränderung des dreigliedrigen Schulsystems:

- Wo es politisch möglich ist, sollte das dreigliedrige System in das Nebeneinander von Gymnasium und Gesamtschule umgewandelt werden. In diesem Fall könnten nach Übergangsschwierigkeiten und nach dem Ende von Haupt- und Realschule beide Schularten mit einem relativ konstanten Anteil von Schülern rechnen.
- Wo die Gesamtschule politisch nicht möglich ist, sollte man auf die Einführung der *Sekundarschule als die Haupt- und Realschule ersetzende Schulart* hinarbeiten. Diesem System wird eine gewisse Instabilität inhärent sein, da die unterschiedliche Wertigkeit der Schularten den Schüleranteil an den Gymnasien weiterhin steigen lassen wird. Dem kann nur entgegengearbeitet werden, wenn die Sekundarschule mit einer gymnasialen Oberstufe verbunden wird und der Weg zu dieser gymnasialen Oberstufe in der Sekundarschule selbst angelegt wird. Die Perspektive der Sekundarschule heißt also Gesamtschule.

Solche Überlegungen mögen weit weg von der jetzigen Realität sein, einer Realität, in der das dreigliedrige Schulsystem sich noch in vielen westlichen Ländern einer gewissen Stärke freuen kann (zu berücksichtigen ist, daß die Schulzentren in Bremen und viele Gesamtschulen in Hessen faktisch ein „gemäßigtes“ dreigliedriges Schulwesen darstellen); man mag auch darauf verweisen, daß die Haupt- und Realschulen in Hamburg, die in der gesamten Nachkriegszeit als kombinierte Schulen geführt wurden, dennoch nicht zur Integration beider Schularten geführt haben. Andererseits ist darauf zu verweisen, daß die Krise der Hauptschule sich in den letzten Jahren beschleunigt hat und die Attraktivität von Gymnasium und Gesamtschule deutlich zunimmt. Daher halte ich es für notwendig, daß wir uns *jetzt der möglichen Perspektiven der Sekundarschule bewußt werden.*

Dieter Wunder, geb. 1936, Dr. phil., Gymnasiallehrer, seit 1972 Gesamtschullehrer, seit 1981 Vorsitzender der GEW; Anschrift: GEW Hauptvorstand, Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt a.M.